

Das „ensemble adhoc“ zeigt „Das Medium“ von Peter Maxwell Davies

# Sprengkraft des Schmerzes

Von Stephan Burianek

■ Dieses Stück sei eine „Zumutung“ für das Publikum und für die Sängerin, schreibt Regisseur Leo Krischke in dem beachtlich umfangreichen Programmheft zur aktuellen Produktion der freien Theatertruppe „ensemble adhoc“, deren Mastermind und Mitbegründer Krischke ist. Die Rede ist von Peter Maxwell Davies' Monolog-Oper „Das Medium“ – uraufgeführt vor rund einem Vierteljahrhundert auf den Orkney-Inseln Schottlands und geschrieben für lediglich eine Partiturstimme.

Diese Position füllt ein Mezzosopran aus. In diesem Fall ist Annette Schön Müller das „Medium“, aus dem mehrere Personen ihr Innerstes zu erklären versuchen scheinen – und in Wirklichkeit in ein und derselben traumatisierten Person vereint sind.

## Hoffen und resignieren

Schön Müller nimmt den Anatomiesaal des ehemaligen Veterinärmedizinischen Instituts – und nunmehrigen 3raum-Anatomietheaters – mit beklemmenden, mitunter den Raum nahezu sprengenden Lauten des Schmerzes ein und changiert zwischen Hoff-



Zwischen Wahn und Besinnung, Hoffnung und Resignation: Annette Schön Müller in der Monolog-Oper „Das Medium“ von Peter Maxwell Davies. Foto: Armin Bardel

nung und Resignation. Die kalte Atmosphäre der Stätte mit ihren Wandfliesen und den eigens für die Produktion auf einem Stahlgitter eingerichteten Plastiksesseln, unter denen die Protagonistin anfangs herankriecht, könnte beklemmender nicht sein.

Unbehagen schafft auch Schön Müllers expressives Spiel. Man bräuchte den von Günther Bauer-Schenk

in packendes Deutsch übertragenen Text nicht verstehen, um auf unliebsame Art in ihren Bann gezogen zu werden. Auf kurze Momente der Besinnung folgen Phasen der Verwirrung, bevor die Opernperformance im offensichtlichen Wahnsinn endet. Oder ist dieser Wahnsinn vielmehr logische Rationalität? Kein „schönes“, aber ein höchst eindrückliches Erlebnis! ■

## ■ Musiktheater

**Das Medium**  
Von Peter Maxwell Davies  
Leo Krischke (Regie)  
ensemble adhoc  
Mit Annette Schön Müller  
(Mezzosopran)  
3raum-Anatomietheater  
www.3raum.or.at  
Karten unter 0650/3233377  
Wh.: 11., 13.,  
16. und 18. Dezember

★★★★

# Geisterwelten der Bewegung

Von Brigitte Borchhardt-Birbaumer

■ Arbeiten zwischen Fotografie, Video und Computer präsentiert das Museum auf Abruf (Musa) derzeit mit „Mutations II: Moving Stills“. Anlässlich des dritten Europäischen Monats der Fotografie geht es dabei um aktuelle Veränderungen beim Gebrauch jenes Mediums, das von den meisten jungen Künstlern heute genutzt wird.

Der Alcatel-Lucent-Preis wurde dabei dem Finnen Tuomo Rainio verliehen, dessen eigenwillige Bildbearbeitungen Mensch und Stadtlandschaft in einer Geisterwelt einfriert. Die Dämonen, die Rainio ruft, erinnern ein wenig an Mar-

cel Duchamps berühmtes Bild von einem vielschichtigen „Akt, eine Treppe hinuntersteigend“ oder an die Versuche, mit Linsenrastrerfotografie Bewegung festzuhalten wie von Alfons Schilling in den 60er Jahren.

## Explosionen im Barock

Berühmte Bilder der Kunstgeschichte beschwört Ori Gersht aus Israel. Barocke Stillleben entgehen bei ihm allerdings nicht dem „Big Bang“: Sie werden beschossen oder explodieren von selbst; beide Effekte läßt Gersht mit Sound gewaltig auf. Weniger dramatisch, aber sehr interessant ist Jutta Strohmaiers Beitrag zu einer hybriden Kunst. Die Österreicherin läßt uns mit den Augen durch digital

bewegte „Cutouts“ der Natur wandern – oder Tag- und Nachtlicht in einem leeren Zimmer als „Passanger“ in Zeitraffer erfahren. Ihr Landsmann Wolfgang Thaler tastet ein altes Schwarzweißfoto mit einem Computerprogramm ab; „Matter of Selection“ wiederum macht uns zum Voyeur in Gerald Matts Bibliothek.

Das Thema Überwachung klingt bei vielen Künstlern an, wobei die Russin Olga Chernysheva mit „Winds“ – eine nächtliche Erinnerung an die kommunistische Ära – spezielle Spannung aufkommen läßt.

## Erstauntes Stammeln

Der Deutsche Christoph Brech läßt ein Stück italienischen Kirchenbodens und einen Dirigentenrücken als Flächen langsam abtasten, wie unter Hypnose: Nüchternheit und Pathos prallen da aufeinander, während bei Peter Aerschmann das Zusammenstückeln von Einzelsequenzen zu einem heiteren Effekt seiner Momentaufnahmen führt: Wir stammeln in Erstaunen. ■

## ■ Ausstellung

**Mutations II: Moving Stills**  
Museum auf Abruf (Musa)  
Felderstraße 6-8, 1010 Wien  
bis 31. Jänner

★★★★☆



Wolkig: „Dreamsequence“, ein Video von Gast Bouschet und Nadine Hilbert. Foto: Bouschet/Hilbert/Centre d'art Nei Licht

# Luzern: Abbado bleibt länger

■ Luzern. Claudio Abbado hat seinen Vertrag als musikalischer Leiter des Lucerne Festival Orchestra um weitere vier Jahre bis Ende 2014 verlängert. Das gab am Mittwoch ein „hoch erfreuter“ Intendant Michael Haefliger bekannt. Abbado, mittlerweile 75-jähriger Dirigent, und Haefliger gründeten 2003 gemeinsam das Lucerne Festival Orchestra. Dabei knüpften sie an das von Arturo Toscanini gegründete Luzerner Festspielorchester an, das 50 Jahre lang (von 1943 bis 1993) existierte. ■

# Von der Seele der Frau

Von Helene Kurz

■ Frauenfreundschaften sind schon kompliziert. Noch schwieriger sind aber Beziehungen zwischen Schwestern. Von diesen vielschichtigen Verbindungen handelt Jonathan Gavins preisgekröntes Stück „A moment on the lips“, das im Ensembletheater Österreichpremiere feierte.

Sieben Frauen treffen aufeinander, sieben unterschiedliche Charaktere: Da ist Viktoria, eine Malerin in künstlerischer Krise, deren Schwester Jenny, eine Business-Lady, Rowena, Jennys Geliebte, sie schreibt an ih-

# Konzert live



## Hören – und staunen

■ (irr) Dann und wann passiert es. Grigori Sokolov, 58-jähriger Pianist aus Leningrad, macht einen Fehler. Etwa bei Beethovens Sonate op. 2/2. Auch irgendwo im Zugabenteil. Doch das ist herzlich egal. Sokolov könnte zehnmal mehr Fehler machen. Er wäre immer noch – einer der weltbesten Pianisten.

Denn ein Sokolov-Konzert bedeutet Staunen. Und: Nicht einmal so sehr über diese Technik. Mag sie auch allein durch die Lichtgeschwindigkeit begrenzt sein, mag sie irrwitzige Läufe butterweich abfedern, alle Valeurs mikrofein abzustufen verstehen: Das Faszinosum bleibt Sokolovs Fantasie. Ist das denn noch ein „nachschoöpfender“ Künstler? Allein ein Dur-Akkord: So rund, so wunderschön ausgewogen hat er bisher vielleicht nicht existiert. Und dann der Kopfsatz dieser Beethoven-Sonate „Quasi una fantasia“ (nicht „Mondschein“, sondern op. 27/1): Überraschung! Wo andere wohligh ansetzen, schraubt Sokolov schon am Spannungsrädchen; und wo einem andernorts ein harsches Allegro um die Ohren fliegt, schwirrt Sokolovs Klang neblig, geisterhaft. Welcher Zauber an arioser Schwerelosigkeit hier zwei Mozart-Adagien durchwirkt (K 189e, K 300k), in welchen Farb-Metamorphosen Beethovens op. 2/2 schillert, welche Klangräume Sokolovs Polyphonie vier Chopin-Zugaben (er)findet – all das läßt sich hier nur andeuten. Das wichtigste: Beim nächsten Mal bitte hingehen! ■

**Grigori Sokolov (Klav.)**  
Wiener Konzerthaus

★★★★★

## Musik aus dem Dunkel

■ (ghjk) Obwohl in den letzten Jahrzehnten dank intensiver Pflege der Alten Musik immer entlegene Stilprovinzen ins Licht gerückt wurden, gibt es immer noch dunkle Gebiete zu entdecken. Einer, der mit unermüdlichem Eifer an deren Erhellung arbeitet, ist Pedro Memelsdorff mit seinem Ensemble Mala punica. Das „Dunkel“, aus dem seine Musik tönt, ist im Speziellen jene kaum bekannte Epoche des radikalen Stilwandels zwischen 14. und 15. Jahrhundert, Guillaume de Machault und Guillaume Dufay. Hier fahndet Memelsdorff nach vergessenen Komponisten wie Antonio Zacara da Teramo, Filipotta da Caserta oder Nicolas de Radom und stellt sie, gemeinsam mit den prominenten Namen eines Philippe de Vitry oder Johannes Ciconia, in einen großzügig gespannten thematischen Rahmen.

Bei diesem Abend im Brahmssaal waren die häufigen Ortswechsel der Sänger zwischen Podium und Saal nur Äußerlichkeiten gegenüber der unglaublichen Vollkommenheit der Interpretationen. Konnte man einst jene halsbrecherischen Rhythmen und kühnen Stimmführungen wirklich so klar und virtuos realisieren wie Memelsdorffs Vokalquartett mit dem hellen Sopran von Barbara Zanichelli an der Spitze? Das Publikum war fasziniert. ■

**Ensemble Mala punica**  
Pedro Memelsdorff  
Wiener Musikverein

★★★★★

## ■ Theater

**A moment on the lips**  
Von Jonathan Gavins  
Emily Dickson (Regie)  
Ensembletheater  
Mit: Sharron Aubrey  
Lorna Dawson u.a.  
Wh.: bis 13. Dezember  
Tel.: 01/535 32 00

★★★★☆